

Das teure Blut Christi

Okuli

Ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem nichtigen Wandel nach der Väter Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. Er ist zwar zuvor ausersehen, ehe der Welt Grund gelegt wurde, aber offenbart am Ende der Zeiten um euretwillen, die ihr durch ihn glaubt an Gott, der ihn auferweckt hat von den Toten und ihm die Herrlichkeit gegeben, damit ihr Glauben und Hoffnung zu Gott habt. 1 Petrus 1,18-21

Diese wenigen Verse sind ein schwer verdaulicher Brocken. Sie halten etwas Grundlegendes und Unaufgebbares fest, stellen uns aber zugleich vor ein Problem. Ja, wir kommen mit unserem Glauben – mit der Ermöglichung unseres Glaubens her von einem außerordentlichen und großartigen Opfer: Jesus ist nicht ein gewöhnlicher (religiöser) Weisheitslehrer gewesen, dessen Ende auch hätte anders gewesen sein können, und wir sollten ihn zu einem solchen auch nicht nachträglich noch machen: zu einem Prediger der Sanftmut, der Barmherzigkeit und Liebe, der Friedfertigkeit usw. – was er ohnehin in gewisser Weise nur bzw. mit deutlicher Einschränkung war! Und es wäre auch allgemein einmal zu sagen: Solche Weisheitslehrer hat es in allen Jahrhunderten viele gegeben und gibt sie bis heute! Wie wir auch Weisheitsbücher uns hunderte und tausende zulegen könnten und lesen – und es bliebe am Ende doch fraglich, was sie uns brächten! Auch in dieser Hinsicht könnte uns jedenfalls die Bibel mit ihren – in diesem Falle auf das Alte Testament beschränkten – Weisheitsbüchern vollkommen ausreichend sein! Und zu einiger Lebensklugheit kommen wir ja auch vielleicht durch Erfahrung oder durch das, was uns Eltern und Großeltern oder Lehrer und Ausbilder mitgeben konnten. Ich will jetzt auch nicht einmal betonen, die Lehren von Jesus seien einfach und müssten schon deshalb nicht in Buchform herausgebracht werden! Sie sind in der Tat einfach! Aber sie sind etwas Anderes ebenfalls noch: sie sind anstößig! Sie sind damals ausgerechnet religiösen Ohren sehr anstößig gewesen, und sie sind es gerade gewissen religiösen (sollen wir sagen: fundamentalistischen) Ohren bis heute! Selbst in der frühen Christenheit kam das wieder auf, was Jesus in seiner Lehre verneint hatte, und man stülpte es Jesus erneut über. Jesus hatte umstandslos Sünden vergeben; das ist ein nicht wegzuleugnendes Faktum. Schon der frühchristliche Gegensatz dazu lautete aber: unsere Sünden werden uns allein um des Sühnopfertodes Christi willen vergeben. Was denn nun? Vor allem: Handelt es sich beide Male noch um einunddenselben Gott? Ganz offenbar nicht! Der Gott Jesu nimmt den heimkommenden »verlorenen« Sohn ohne weiteres in seine väterlichen Arme – er war vorher der geliebte Sohn, und er ist es auch jetzt noch! Und welcher menschliche Vater bereits würde sich denn anders verhalten! Sollte der Vater im Himmel etwa weniger liebend sein als ein menschlicher Vater! Was für eine gänzlich andere Vorstellung von Gott müssten wir haben, wäre ihm erst noch ein »versöhnendes«, ein ihn versöhnlich stimmendes Opfer zu bringen! Oder verlangt etwa die Weltordnung dies Opfer? Es wäre dann jedenfalls zu fragen, inwiefern sie es tut! Oder verlangt der Teufel ein Lösegeld? Jesus selbst jedenfalls hat solches nicht denken können! Er hat sich in das offenbar unausweichliche Schicksal seines gewaltsamen Todes ergeben, er hat aber diesen seinen Tod nicht gedeutet! Die ersten Christen dagegen – wie soll man es sagen? – waren da – jedenfalls teilweise – noch mit gewissen alttestamentlichen Eierschalen behaftet und vermischen entsprechend die Botschaft von Jesus mit den hergebrachten Gottesgedanken. Und so kommt zugleich auch ein gewisser Moralismus ins Spiel. Als ob das Problem vor der Erlösung der unmoralische oder ungesetzliche Lebenswandel gewesen sein müsste (der "nichtige Wandel nach der Väter Weise"), und nun hätte Jesus durch seinen Sühnetod diese

Schulden getilgt und einen gänzlich neuen – moralischen – Anfang ermöglicht. Aber ganz abgesehen von der Vermutung, dass sich der Schuldenberg sehr schnell erneut anhäufen wird – und was dann? –, hatte Jesus eben etwas ganz Andres gefordert, nämlich ein anderes Denken: über Gott und sich selbst! Überhaupt, dass wir Gott als unseren Vater ansehen und ernst nehmen sollen, enthält für Jesus bereits alles und schließt zugleich sehr Vieles (nicht unbedingt alles) auch aus, was bisher als ehernes religiöses Gesetz bzw. als eherne religiöse Wahrheit gelehrt und verinnerlicht wurde.

Gerade dieses andere Denken und diese andere Haltung verursachte aber ja nun den gewaltsamen Tod Jesu! Die alte Religion (und das sollten wir eigentlich unter dem *"nichtigen Wandel nach der Väter Weise"* verstehen!) wollte und konnte seine Lehre nicht dulden und musste ihn also gewaltsam ausstoßen. Die Wahrheit musste in eine Auseinandersetzung gelangen, und wenn die Wahrheit etwas Heiliges und ein Ernst, dann betrifft diese Auseinandersetzung schließlich auch »Mark und Bein« (Hebr 4,12). Es hat einen hohen – oder sollen wir einfach sagen: es hat auch diesen Preis, wenn die Wahrheit ans Licht kommen soll! Es hat diesen Preis (und darin wird tatsächlich einer Weltordnung entsprochen!), mir wirklich aufgehen zu lassen, was der tiefe Sachverhalt ist: mit Gott, mit der Welt, mit mir selbst! Es hat in der Wirklichkeit diesen Preis! Und Wahrheit und Wirklichkeit, das sind zwar zwei zusammenhängende, aber dann doch auch unterschiedliche Dinge! Das Blut Christi verdeutlicht den Ernst, um den es hier geht! Und der in Christus gewesene Ernst zwingt uns nun noch und noch wieder in die Knie und zur Andacht – verändert nichts an der Wahrheit, verhilft unserer Seele zu einer anderen Wirklichkeit aber!

In die Zeit passen wir allerdings auch mit dieser Auslegung nicht mehr – wie ja in der Öffentlichkeit überhaupt »Heldengedenktage« nicht länger erwünscht sind. Noch und noch vergießen in der Welt Menschen ihr Blut, und darunter auch solche, welche sich einsetzten für etwas, das ihnen heilig und hehr ist. Aber Blutvergießen ist der Allgemeinheit inzwischen generell mit dem Attribut »sinnlos« verbunden, und so gedenkt man denn auch weniger der sich opfernden noch als derer, die ohne Notwendigkeit ihr Leben verloren. Am besten sich gar nicht erst auseinandersetzen und streiten! Vor allem nicht über heilige Wahrheit! Soll doch jeder an diesem Punkt denken, was er nur möchte – er lasse aber die andern in Ruhe! Und wenn allerdings Bequemlichkeit und Ruhe und am physischen Leben Bleiben der Güter höchste von Grund auf schon sind; wenn es nichts als Torheit noch ist, sein Kreuz auf sich zu nehmen und Jesus zu folgen und Jesus selbst also eine Art Ober-Tor bereits war, dann sind Evangelium und Christentum nicht nur veraltet, sondern dann sind sie sogar ausdrücklich und gezielt zu bekämpfen. Von einem anderen Hintergrund her jetzt zu bekämpfen, als es damals von der althergebrachten Religion her der Fall war; von einem entgegengesetzten, so ließe sich sogar sagen. Aber dasselbe Vorgehen haben wir auch so zu bemerken: Wie damals unaufmerksame Christen das Evangelium mit dem Althergebrachten vermischten, so vermischen es unaufmerksame Christen unter den neuen Verhältnissen mit der Weltanschauung, die auf nichts so sehr wie auf Ruhe und Wohlbefinden bedacht ist. Und das hat dann in Wahrheit und Wirklichkeit nichts mehr mit *"Glauben und Hoffnung zu Gott haben"* zu tun. Es sind jetzt lediglich die Natur oder die Welt das, was sie immer schon waren: sich in sich selber genügend! Dass auch Welt und Natur Krieg führen und streiten und plötzlich sehr »ernst« werden können, wäre allerdings nun ebenfalls zu vermerken; und so könnte am Ende die Lebensentscheidung für den Einzelnen sehr einfach auch lauten: Mit was ist es mir Ernst? Bitterer oder heiliger Ernst! So sehr Ernst, dass entweder meine Ähnlichkeit mit Jesus immer mehr zunimmt oder aber die mit, je nachdem, der althergebrachten Religion oder auch der Natur oder der Meinung der Welt.